

Nicht länger zgedröhnt...

Waren Sie schon mal in Hagen? Ich mag die Stadt nicht besonders. Im Ranking der zehn hässlichsten Städte Deutschlands hätte Hagen mindestens den dritten Platz verdient.

Vielleicht bin ich aber auch voreingenommen. Denn in Hagen haben wir als Familie einen üblen Autounfall erlebt. Das war ganz großes Kino: Mit Feuerwehr, Rettungswagen, Polizei, Straßensperrung und allem, was dazugehört. Was ist passiert?

Wir standen an einer roten Ampel, als uns von hinten ungebremst jemand aufgefahren ist. Durch die Wucht des Aufpralls wurden wir nach vorne geschoben und sind so auch gleich noch mit dem vor uns wartenden Wagen zusammen gekracht. Es gab Schreie, Ängste und Tränen, aber keinem von uns ist etwas Ernsthaftes geschehen - Gott sei Dank!

Auch dem Unfallverursacher konnte ich nicht wirklich böse sein. Es war ein Junkie, der sich völlig zgedröhnt ans Steuer gesetzt hatte. Wie sich später herausstellte, ist ihm schon bald nach Antritt seiner Fahrt ein Reifen geplatzt. Aber er ist einfach weiter gefahren, halt auf der Felge. Und da er den Wagen nicht mehr sicher steuern konnte, hatte er kurz vor dem Unfall bereits ein anderes Fahrzeug von der Fahrbahn in den Graben gedrängt. Was freilich auch kein Grund für ihn war, anzuhalten. Zum Stehen kam er dann erst durch den Crash mit uns...

Nun weiß ich nicht, ob ich noch Verständnis für ihn hätte, wenn meine Familie verletzt worden wäre. Aber da außer einem Totalschaden am Auto nichts weiter passiert ist, war mein Groll schnell verpufft. Und ich hab mir so meine Gedanken gemacht:

Wenn ich ehrlich bin, kenne ich das auch: Manchmal lasse ich mich durch meinen Alltag hetzen und achte dann weder auf meine Mitmenschen noch darauf, ob bei mir noch alles in Ordnung ist. Irgendwann "fahre" ich dann nur noch "auf den Felgen": Mir bleibt die Luft weg, ich bekomme Rücken- oder Kopfschmerzen und bin nur noch gereizt. Das wäre der Zeitpunkt um anzuhalten, zur Ruhe zu kommen, mal nachzuschauen, was nicht stimmt. Stattdessen aber erhöhe ich einfach das Tempo und hoffe darauf, das alles gut geht...

Viele Menschen leben so. Sie ignorieren alle Warnsignale und sind nicht bereit anzuhalten. Bis es schließlich zum großen Crash kommt: zur Ehescheidung, zum Herzinfarkt, zur Insolvenz, zum Nervenzusammenbruch oder zu was auch immer.

Was ihnen fehlt nennt man heute „Achtsamkeit“. Das bedeutet: Anhalten, aussteigen und in Ruhe nachprüfen, ob bei mir alles okay ist und ob ich noch in der richtigen Spur bin.

Als Nachfolger von Jesus bedeutet Achtsamkeit aber noch mehr. Es heißt: In der Stille Christus begegnen, seine Worte empfangen, auf die Stimme des Heiligen Geistes hören, meine Sorgen und Nöte auf ihn werfen, mich prägen und erfüllen lassen von seiner Gegenwart.

Die Zeiten der Achtsamkeit sind für mich Zeiten der Christus-Begegnung. Und ich brauche diese Zeiten, ich brauche diese Begegnung, ich brauche Christus: Seine Worte, seinen Geist, seine Vergebung, seine Wahrheit und seine Liebe. Ich habe in meinem Leben schon manchen Crash gebaut. Inzwischen aber habe ich dazu gelernt. Ich nehme mir die Zeit, anzuhalten, zur Ruhe zu kommen, zu Jesus zu kommen. Und wenn ich dann wieder in den Alltag einsteige, dann bin ich nicht zgedröhnt unterwegs, sondern mit wachen Sinnen und einem wachen Herzen für die Impulse, die er mir durch seinen Geist geben möchte. Auf diese Weise werde ich vom Unfallverursacher zum Segensbringer. Was für eine Chance, was für ein Geschenk, was für ein Gott!